

Praktische Winke für den Wanderfahrer.



In Gesellschaft zu fahren ist für den Wanderfahrer geboten. Ein guter, wohlbekannter und lieber Kamerad, der mit uns gemeinsam Freud und Leid trägt, vergrössert durch seine Teilnahme den Genuss der vielen Naturschönheiten, und seine Hilfe ist von grossem Werte, wenn uns ein Unglück widerfahren sollte. Was der eine nicht sieht, bemerkt der andere, und die gemeinsame Besprechung des Gesehenen macht dasselbe zum unverlierbaren Eigentum. Noch wichtiger ist die gegenseitige Hilfe. Eine etwaige Reparatur an der Maschine lässt sich bei gegenseitiger Unterstützung viel leichter ausführen als allein. Des Wetters Ungunst, falls sie uns betreffen sollte, wird leichter bei gegenseitiger Unterhaltung ertragen. Da bei unserem Sporte bei unvorsichtigem Fahren oder einem Bruch an der Maschine leider Körperverletzungen vorkommen können, so ist es auch aus diesem Grunde nur zu empfehlen, in Gesellschaft zu reisen, damit man nicht hilflos liegen bleibt.

Ein gleichmässiges Tempo einzuhalten ist sehr wesentlich für den Tourenfahrer. Kurze, scharfe Vorstösse ermüden bald.

Das Bergauffahren beansprucht eine durchaus andere Antriebsweise als das Fahren in der Ebene. Der Bergfahrer, welcher jeden Berg fährt, auf welchen ein Fahrweg hinaufführt, lässt hauptsächlich das Fussgelenk spielen. Ebenso wie der Fahrer durch die Bewegung des Kniegelenks den Antrieb von oben nach unten beherrscht, kann er durch die Bewegung des Fussgelenks bei gleichzeitig gekrümmtem Knie eine Bewegung auf das Pedal übertragen, welche nahezu horizontal ist. Wenn das rechte Pedal bis kurz vor dem höchsten Punkt hinaufgekommen ist und in dieser Phase der Kurbelbewegung der linke Fuss keinen Druck auf das Pedal mehr ausüben kann, so braucht der Fahrer nur die rechte Fussspitze höher zu halten als die rechte Ferse, um nun durch Spielenlassen des Fussgelenks einen Druck auf